

Diplomarbeitsbörse Regionalentwicklung

Studierende suchen sich für Abschlussarbeiten mitunter gerne Praxispartner und Untersuchungsregionen aus allerdings durchaus mit unspezifischen oder praxisfernen Fragestellungen. Darum bringen in Niederösterreich Akteure aus der Regionalentwicklung seit 2012 ihre eigenen Themen auf den Markt. [VON KARIN PETER]

Es waren punktuelle Anfragen von Studierenden bei Gemeinden, Regionen und Organisationen aus dem Bereich Regionalentwicklung, die einige niederösterreichische LEADER-Regionen und den Regionalverband noe-mitte auf den Gedanken brachten, eine neue Plattform für wissenschaftliche Themen ins Leben zu rufen. Denn die von den Studenten angedachten Themenstellungen waren nicht immer relevant für die angefragten Praxispartner. Diese wünschen sich häufig spezifische, zu ihrer jeweiligen Region passende Erkenntnisse. Die Idee war: Die Akteure vor Ort bringen eigene Themen, die sie gerne wissenschaftlich bearbeiten lassen würden, an die Hochschulen und zu den Studierenden.

Gemeinsam mit dem Regionalverband noe-mitte setzten von 2012 bis 2014 einige LEADER-Regionen die „Diplomarbeitsbörse Regionalentwicklung“ um. Das Ergebnis ist eine Online-Plattform: Gemeinden, Regionen, Unternehmen, Vereine und Privatpersonen aus den Regionen bieten ihre Themen zur regionalen Entwicklung an; Studierende aller österreichischen Universitäten und Fachhochschulen fragen sie nach.

Themenvermittlung – ein Geben und Nehmen

Das Kernstück ist der Themenmarktplatz. Auf diesem stehen sämtliche Fragestellungen, die die regionalen Akteure gerne wissenschaftlich bearbeiten lassen würden. Die wissenschaftliche Tiefe der Bearbeitung hängt zum einen vom jeweiligen Thema ab. Zum anderen äußern die Themengeber Wünsche. Die Fragestellungen werben die LEADER-Regionen aktiv bei den Gemeinden und Regionen ein. Dazu dient das Themenblatt – ein virtuelles Formular –, dessen Inhalte vom Projektmanagement auf den Themenmarktplatz gestellt werden. Auch Studierende können gratis Themen online stellen. Das ist bisher aber eher die Ausnahme.

Neben der Plattform www.diplomarbeitsboerse.at selbst, erfahren Studierende via facebook (www.facebook.com/diplomarbeitsboerse) von offenen Themen. Zudem weisen Hochschulen wie die Technische

Universität Wien, die Fachhochschule Sankt Pölten und die Universität Wien darauf hin. Von 2012 bis 2014 hat die Diplomarbeitsbörse mit Instituten an insgesamt 18 Universitäten und Fachhochschulen kooperiert und mehr als 200 Studierende erreicht. Einige Institutsleiter sind von der Plattform derart überzeugt, dass sie das Projekt von sich aus bewerben.

Außerdem nimmt die NÖ.Regional.GmbH Kontakt mit Instituten auf. Sie hat das Projektmanagement übernommen, zu dessen Aufgaben die aktive Themenvermittlung an den Hochschulen gehört; es gibt jedoch keine Vermittlungsgarantie. Die NÖ.Regional GmbH spricht gezielt Professoren an den Hochschulen an, die das Thema an ihre Studierenden weiterleiten. Und sie vermittelt Studierenden Ansprechpartner in den Regionen. Während das Projektmanagement dauerhaft mit den Professoren kommuniziert, haben die Gemeinden und Regionen nur in Ausnahmefällen noch Kontakt zu den Professoren, beispielsweise bei Planungsarbeiten, die sich aus architektonischen Aufgabenstellungen ergeben.

Erfolgsmodell

In der ersten Projektphase wurden insgesamt 79 Themenstellungen vermittelt, 50 davon als Einzelarbeit, also einer Bachelor,- Master- oder Diplomarbeit sowie 29 Themenstellungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen, zum Beispiel Seminararbeiten. Für die Projektakteure ist die Diplomarbeitsbörse ein Erfolgsmodell. Die sechs LEADER-Regionen Donau NÖ-Mitte, Kamptal, NÖ-Süd, Römerland-Carnuntum, Wachau-Dunkelsteinerwald und Weinviertel-Manhartsberg haben sich dazu entschlossen, sie von 2016 bis 2018 als Kooperationsprojekt umzusetzen und die Personalkosten für das Projektmanagement zu finanzieren. ■



KONTAKT:
Karin Peter
NÖ.Regional.GmbH
Telefon +43 67688 591-310
office@diplomarbeitsboerse.at

Eindruck eines Praktikers

Eine Gemeinde, bei der die Vermittlung von Forschungspartnern und regionalem Thema geklappt hat, ist Lichtenau in der LEADER-Region Kamptal. Sie hatte die Masterthesis „Älter werden in Lichtenau“ als Forschungsthema angeregt, das von fünf Studierenden der Klinisch-Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Campus Wien bearbeitet wurde. Andreas Pichler hat als Bürgermeister von Lichtenau bereits Erfahrungen mit der Diplomarbeitsbörse gesammelt.

Herr Pichler, wie konkret waren die Fragen der Gemeinde, die sie mit der Forschungsarbeit bearbeiten wollte?

Es sollten die vorhandenen Gegebenheiten zum Thema „Betreubares Wohnen in Lichtenau – Soziale Aspekte“ auf Defizite und Vollständigkeit hin überprüft werden. Die Gemeinde hatte dazu bereits einige Forschungsfragen definiert, beispielsweise: Welche Wohnform eignet sich für ältere Menschen? Und: Wie können die Gastwirte, Organisationen, Ärzte eingebunden und die Gesundheitsvorsorge sichergestellt werden? In Erstgesprächen mit den Studierenden wurde jedoch klar, dass dies für eine Masterarbeit zu umfangreich ist. Daraufhin beschloss die Gemeinde, sich auf eine Analyse der Ist-Situation zu beschränken. Die Studierenden sollten dazu auch die Menschen befragen.

Wie arbeitete die Gemeinde dabei mit den Studierenden zusammen?

Um Kontakte mit der gewünschten Zielgruppe herzustellen, hat Lichtenau gemeinsam mit den Studenten eine Infoveranstaltung organisiert. Für einen optimalen Einstieg in das Thema stellte die Gemeinde auch Daten zur Verfügung. Ein wichtiger Part war zudem, Kontakte zu relevanten Organisationen wie zum Beispiel der Caritas und dem Hilfswerk zu vermitteln sowie zu betroffenen Personen, das heißt jenen, die ältere Menschen in ihrer Familie betreuen. Natürlich gab es immer wieder einen Austausch zwischen Gemeinde und den Studierenden über den aktuellen Stand.

Was waren die besonderen Herausforderungen bei diesem Forschungs-Praxis-Projekt?

Ein Problem war teilweise, gesprächsbereite Personen – sowohl Pflegebedürftige als auch pflegende Ange-



hörige – zu finden, da dieses Thema natürlich sehr in die Privatsphäre der befragten Personen hineinspielt.

Konnten Sie die Ergebnisse der Abschlussarbeit konkret nutzen?

Die Befragung ergab, dass viele Senioren so lange wie möglich die Selbstständigkeit im Haushalt und bei der Körperpflege erhalten möchten. Auch der Verbleib in den eigenen Wohnräumen gegenüber anderen Wohnformen wird von der Mehrheit der Befragten bevorzugt. Als Befürchtungen für die Zukunft wurden unter anderem der Verlust der Mobilität und damit einhergehend Vereinsamung genannt. Und es wurden Wünsche geäußert: Angebote für ältere Menschen, Generationencafés, Besuchsdienste für bettlägerige Personen sowie eine – zeitweilige – Übernahme von Pflege für pflegende Angehörige, damit diese etwas Zeit für sich haben.

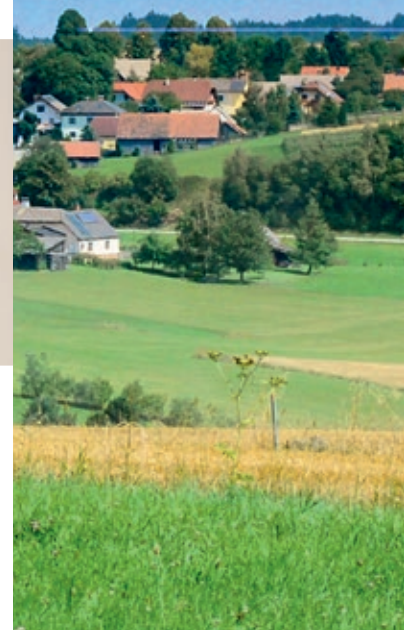
Unsere Gemeinde bietet mittlerweile einen Seniorennachmittag und Seniorenturnen an. Es wurden auch Kurse abgehalten, um professionelle Besuchsdienste anbieten zu können. Derzeit planen wir den Bau eines Wohnblocks, in dem Betreutes und Junges Wohnen kombiniert werden und wir arbeiten an einem flexiblen System, das in der gesamten LEADER-Region Kamptal zum Tragen kommen soll: ein nachfrageorientiertes Mikro System im öffentlichen Verkehr, das eine flächendeckende Mobilität im ländlichen Raum ermöglicht. Auch in Entscheidungen zur Raumplanung, Mobilität und Nahversorgung fließen die Ergebnisse der Masterarbeit ein, weil wir durch sie die Bedürfnisse und Wünsche der älteren Gemeindebürger kennen.

Also hat die Abschlussarbeit positiv zur Regionalentwicklung in Lichtenau beigetragen. Wie konnten die Studierenden profitieren?

Ich habe den Eindruck, dass die Studierenden neben einer praktischen Aufgabenstellung in zweierlei Hinsicht profitiert haben: Einerseits wurde das Gelernte in die Praxis umgesetzt, andererseits konnten sie einen persönlichen Kontakt zu den Menschen aufbauen und die reale Situation vor Ort erleben.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Karin Peter.



“
Die Studenten konnten die reale Situation vor Ort erleben.“